

So kommt der Bembel aufs Hawaiihemd

WIESBADEN „Schönwetterfront“ designt heimische Version des bekannten Kleidungsstücks / Auch Grüne Soße als Motiv

VON DIANA UNKART

Auf die wichtigste Lektion stoßen Kundinnen und Kunden gleich beim Betreten des Ladens: „Es ist nie zu kalt für Hawaiihemden.“ Allerdings verheißt schon der Name des Geschäfts im Wiesbadener Dichterviertel Wärme und Sonnenschein. „Schönwetterfront“ lautet er – so wie das Hawaiihemdenlabel von Christian Jakob und Schneiderin Rebecca Schmalenbach.

Gegründet haben sie es vor fünf Jahren. Mitten in der Pandemie haben sie nun einen Laden eröffnet, die Produktpalette erweitert und kaufmännisches mit sozialem Engagement verknüpft. Es gibt eine Sonderedition Streuobstwiese mit Äpfeln und Apfelblüten auf rotem Stoff. Ein Teil der Einnahmen aus dem Verkauf geht an das Main-Äppel-Haus Lohrberg in Frankfurt, ein gemeinnütziges Streuobstzentrum.

Hawaiihemden gehören zu den Kleidungsstücken, die man mag – oder nicht. Mal sind sie Modesünde, mal – wie derzeit – Trend. „Das Schöne ist, dass sie polarisieren“, sagt Christian Jakob. Leute, die sie mögen, tragen sie aus Überzeugung. So wie er selbst. Aus seiner Sammelleidenschaft für die hawaiianischen Originale ist die Marke „Schönwetterfront“, die ursprünglich mal „Aloha Deutschland“ heißen sollte, hervorgegangen.

Die Hemden aus Wiesbaden zieren aber nicht klassische Motive wie Sonnenuntergänge oder Palmwedel, sondern solche, die mit Deutschland und Hessen in Verbindung gebracht werden: Nordseekutter, Hopfenblüten, Grüne Soße oder Bembel. „Das Bembelmotiv ist eines der beliebtesten“, erzählt Jakob. Deshalb findet es sich auch in der aktuellen Kollektion. Vier Muster entwirft der 39-jährige Designer pro Jahr. In jedem Jahr gibt es eine neue Kollektion, Damenschnitte auf Bestellung. Die Auflage ist limitiert: Von jedem Muster werden maximal 100 Hemden geschneidert. Aber anders als im klassischen Modehandel werden die Hemden der vergangenen Saison weder verramscht noch aussortiert, sondern der Bestand wird weiterhin verkauft. Die Qua-



Vier Muster pro Jahr entwirft Christian Jakob. Für die nächste Saison stehen Mohn- und Kornblumen hoch im Kurs.

ROLF OESER

TEXTILES ALOHA

Hawaiihemden werden auch Aloha-Shirts oder Hawaiian Shirts genannt.

Zur Entstehung des Hemdes gibt es verschiedene Versionen. Einflüsse kommen aus Japan, den Philippinen und aus westlichen Ländern. Das Hemd sei ein multikulturelles Produkt, sagt Designer Christian Jakob. Originalhemden sind mit tropischen Motiven bedruckt.

lität der Hemden, versichert die Nachbarin, eine Italienerin, sei hervorragend. Und gäbe es sie in Grün-Weiß-Rot, würde auch sie eines tragen, sagt sie lachend.

Die Idee eines deutschen Hawaiihemdes wollen Christian Jakob und Rebecca Schmalenbach so konsequent wie möglich um-

Die Knöpfe waren ursprünglich aus Kokosnussschalen gefertigt. Der Saum der Hemden ist gerade, damit es über der Hose getragen werden kann. Beim Original wird das Muster an den Taschen nicht unterbrochen.

Bekannte Träger waren Elvis Presley, Frank Sinatra oder Tom Selleck alias Magnum in der gleichnamigen Fernsehserie. diu

setzen. Die Hemden werden inzwischen aus Biobaumwolle gefertigt, die Stoffe in Baden-Württemberg bedruckt und in Sachsen und Wiesbaden genäht. Deutschland sei kein Produktionsland mehr, sagt Jakob. Er hätte die Hemden in Polen nähen lassen und billiger verkaufen können als

zum Preis von 129 Euro. Doch das wollte er nicht. Es hätte nicht gepasst, findet er. Dass sie komplett in Deutschland gefertigt werden, sei auch eine Wertschätzung der kleinen Manufakturen.

Die beiden Gründer haben ihr Unternehmen zunächst nebenberuflich aufgebaut. Inzwischen hat Jakob seinen Agenturjob aufgegeben und widmet sich hauptberuflich dem Label. Der gesamte Prozess, erzählt er, „war Learning by Doing“: mit allen Fehlern und Erfolgserlebnissen.

Das Wiesbadener Hawaiihemd ist inzwischen tatsächlich auf Hawaii angekommen: im Koffer des amerikanischen Generalkonsuls James Hermann, als der sich von Frankfurt in Richtung seiner Heimat Hawaii verabschiedete. Ein Hemd sei dem amerikanischen Schauspieler Chuck Norris zugegangen. Ob er es je getragen hat? Christian Jakob konnte

es nicht herausfinden. Trotz der Sorgen während des Lockdowns habe er die Zeit kreativ genutzt, sagt Jakob. Der Laden mit Atelier ist eingerichtet worden und zweimal pro Woche geöffnet. Weitere Termine sind nach Voranmeldung möglich. Ende des Jahres soll er noch einmal erweitert werden. „Ich hoffe, dass nach Corona ein Umdenken einsetzt und die Leute die lokalen Geschäfte unterstützen.“ Für diejenigen, die sich nicht trauen, gleich ein Hawaiihemd zu tragen, gibt es T-Shirts mit aufgesetzten Taschen in den Mustern oder Hoodies mit gefütterter Kapuze, außerdem Basecaps und Socken.

Ein klassisches Motiv hawaiianischer Originale, die Hibiskusblüte, hat es jüngst auch aufs deutsche Hawaiihemd geschafft – als eines der Botanicals im Gießen Dry Gin. Christian Jakob stammt aus der Nähe von Gießen.

Ein Zeichen für den Klimaschutz

HOCHTAUNUS An den Schulen im Kreis soll ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben werden

VON ALEXANDER SCHNEIDER

Auf Antrag der Koalition im Kreistag des Hochtaunuskreises wird es einen Wettbewerb der Ideen zum Schutz des Klimas geben – in den Grundschulen, den Mittel- und den Oberstufen der Schulen im Kreis. Das wurde in der jüngsten Sitzung beschlossen mit den Stimmen von CDU, SPD, FW und Grünen, gegen die der AfD.

Eine Klimajury unter Mitarbeit des Kreisschülerrats und von Umweltorganisationen des Krei-

ses soll die Ergebnisse den drei Schulformen entsprechend evaluieren, prämiieren und öffentlich präsentieren.

Das Thema sei sicher nicht neu, zumal es bereits 1986 im Kreis einen ersten Ansatz in Form eines Naturschutzpreises gegeben habe, sagte Bernhard Schneider (SPD). Dennoch müsse der Klimaschutz noch tiefer in das Bewusstsein aller eindringen, die Bewegung „Fridays for Future“ trage dazu entscheidend bei. Klimaschutz sei kein Thema mehr, mit dem sich nur Spezialisten be-

fassten. Am besten sollte es bereits in der Grundschule behandelt werden. Im Kreis gebe es vielversprechende Ansätze. „Der Klimaschutzpreis kann ein Impuls werden, sich noch intensiver mit dem Thema zu befassen“, sagte Schneider.

Mit Widerstand gegen die Initiative hatte die neue Koalition aus CDU, SPD und Freien Wählern nicht gerechnet. Es gab auch keinen, jedenfalls nicht von FDP und Grünen. FDP-Sprecher Asskan Iredi sagte, der Antrag sei grundsätzlich zu begrüßen und in

den Schulen gut aufgehoben, brauche aber noch Tiefgang. So gehe es nicht allein um Klima-, sondern auch um Artenschutz.

Mit im Boot waren auch die Grünen. Deren Sprecher Carsten Filges sagte jedoch, er müsse Wasser in den Wein schütten. Dass der Kreis durchaus und, anders als Koalitionsredner Schneider dies erklärt habe, sogar sehr viel für den Klimaschutz bewegen könne, sei für die Grünen Fakt, jeder Einzelne müsse sich dafür aber auch in die Pflicht nehmen lassen. Der Kreis habe die Mög-

lichkeit, Zeichen zu setzen. Das fange natürlich schon bei den Schülern an, deren Kreativität es zu nutzen gelte.

Etwas anders sieht die AfD das Thema Klimaschutz. Sicher seien verstärkte Anstrengungen zur Rettung des Klimas nötig, nur dürften diese nicht in die Schulen getragen werden. „Lasst die Kinder Kinder sein“, sagte Ileana Vogel. Schule müsse ideologiefrei und ein geschützter Lernort bleiben. Kinder zu Klimaaktivisten machen zu wollen, sei weder alters- noch entwicklungsgerecht.